

Predigt Kaplan Franziskus von Boeselager

am Ostermontag, 06.04.2015, 11.00 Uhr
in der St.-Pantaleon-Kirche

Liebe Schwestern und Brüder!

Der recht weit verbreiteten Tradition eines Osterwitzes folgend, möchte ich mit einer kurzen Erzählung beginnen: *Josef von Arimathäa kam nach der Kreuzigung ganz traurig nach Hause zu seiner Frau. Er erzählt seiner Frau von dem Schrecklichen, was er erlebt hat und dass es nicht einmal eine letzte Ruhestätte für Jesu Leichnam gab, so dass er sich entschlossen hat, das Familiengrab den Angehörigen von Jesus zur Verfügung zu stellen. Da fragte die Frau ganz entsetzt: „Ja, und was wird dann mit uns? Wo sollen wir einmal unterkommen?“ Und Josef antwortete ganz gelassen: „Reg dich nicht so auf, es ist doch nur für's Wochenende!“*

Der Osterwitz ist, glaube ich, im Münsterland nicht ganz so weit verbreitet - ähnlich wie im Sauerland, wo ich herkomme. Aber er ist eine Tradition, die wir uns aneignen können. Denn Ostern ist ein freudiges Fest, an dem wir lachen und uns freuen dürfen. Gleichzeitig ist Ostern ein Fest, das für viele von uns ausgesprochen feierlich ist. Und dann kommt der Alltag wieder und schon wird es schwierig, sich diese Osterfreude und dieses Feierliche, was wir in diesen Tagen leben und erleben, zu erhalten. Und genau in dieses Problem hinein hören wir diese wunderbare Geschichte von den Emmausjüngern.

Den Emmausjüngern ging es vielleicht ähnlich wie manchem von uns nach den Ostertagen. Sie haben da etwas gehört, sie haben es aber nicht selber gesehen. Sie sind niedergeschlagen, weil das Leben doch mit so vielen Schwierigkeiten und Problemen behaftet ist. Die Jünger waren voller Spannungen oder voller Vorfreude. Am Palmsonntag noch haben sie Jesus gefeiert und dann diese große Enttäuschung und große Angst, wie es jetzt weiter geht. Und auch wir sind sicher immer wieder niedergeschlagen. Wir fragen uns: Ist das wirklich alles wahr, was wir hier verkünden und feiern, wenn wir auf die ein oder andere Katastrophe auch schauen, wie der Flugzeugabsturz in der letzten Woche, wie die verfolgten Christen, all die Bilder, die uns erreichen, die einfach nur grausam und schrecklich sind, die Krankheiten und Schicksale, die uns alle ereilen?

Jesus begegnet den Emmausjüngern in einer solchen Situation, nicht wie sonst, dass er in die Mitte tritt und sagt: „Hier bin ich, hier sind meine Wundmale, schaut mich an, ich bin es, der Friede sei mit euch!“ Nein, Jesus geht mit, Jesus hat Mit-Leid. Er lässt die Jünger sich aussprechen. Er lässt sie ihre Erfahrungen mit ihm teilen, und er berührt sie so sehr, wie er auch uns berühren möchte, dass er sie dazu bringt, ihn einzuladen: „Bleibe bei uns, Herr.“ Hätten die Jünger das nicht gesagt, wäre er weitergegangen, und die Jünger hätten diese Erfahrung des Auferstandenen vielleicht in ihrem Leben nie erfahren.

Jesus lädt auch uns ein, dass wir ihn bitten, dass er bei uns bleibt, dass er sich uns zeigt, auch in unserer Not, in unseren Fragen, in unseren Problemen, eben in unserem Kreuz. - Dass er auch bleibt, damit wir das bezeugen können, was der Apostel Paulus in der Lesung bezeugt: Er spricht ein Problem an, das nicht nur uns betrifft; es ist das Problem des Glaubens, das schon damals den ersten Christen in Korinth angestoßen ist. Wir haben es eben gehört: *„Ich erinnere euch, Brüder, Brüder und Schwestern, Geschwister, an das Evangelium. Ihr habt es angenommen. Oder habt ihr den Glauben vielleicht unüberlegt angenommen? Christus ist für unsere Sünden gestorben gemäß der Schrift und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden gemäß der Schrift.“*

Eben in der Sakristei habe ich mitbekommen, da haben sich die Lektorinnen darüber unterhalten, dass es das erste Glaubensbekenntnis ist, was wir in der Schrift finden. „Oder habt ihr den Glauben vielleicht unüberlegt angenommen?“ Laden wir ihn immer neu ein in unseren alltäglichen Schwierigkeiten, dass er sich uns zeigt, dass er bei uns bleibt. Denn er geht mit uns. Aber er braucht diese Öffnung, unsere Verfügbarkeit, dass er sich uns auch zeigen kann.

Das wünsche ich Ihnen, das wünsche ich mir, dass wünsche ich uns allen immer neu, immer tiefer, dass wir auch gemeinsam als Gemeinde diesen Weg gehen können, uns auch darüber austauschen, wie die Jünger sich mit Jesus ausgetauscht haben, was er in unserem Leben wirkt, wie er auch unseren Tod überwindet, wie er unser Kreuz mitträgt und uns Anteil an der Auferstehung verschafft.